



Abend -

Zeitung.

90.

Montag, am 15. April 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

### Die Maurin.

[Schluß.]

Als Doktor Pinto die Treppe des königlichen Schlosses hinanstieg, wurde er von einem Kämmerling in Empfang genommen, der ihm verkündete, daß die Königin schon dreimal nach ihm gefragt habe und ihn mit der devoten Eile eines Fürstendienerers nach ihren Gemächern führte. — Bald stand er vor der schönen Herrin. Sie winkte dem Höflinge, sie allein zu lassen, und sagte nun: Es ist mir lieb, Doktor! daß Ihr noch allein zurückkehrt, denn ich habe mein Versprechen nicht gehalten, und daher ein schweres, wenn gleich angenehmes Geschäft für Euch.

Das wäre? — fragte der Doktor — Doch, seydt Ihr unwohl, gnädigste Frau? Ihr seht so blaß aus und das Stehen selbst scheint Euch schwer zu werden.

Die lange Wasserfahrt hat mich ermüdet! — antwortete Louisa, sich setzend — Doch zur Sache, Ihr sollt Sitah vorbereiten auf das, was ihr die nächsten Stunden bringen. Nach Euerem Rathe wurde Ferrera's Name nie vor ihr genannt; es war leicht zu erreichen, da sie außer dem Arzte und der Wärterin Niemand sprach; jetzt ging ich zu ihr und wollte versuchen — aber — ihre Gesundheit scheint noch nicht fest — ich bin so ängstlich und könnte verderben, wo ich gut machen wollte — drum will ich mein Amt in Euerer geschickteren Hände legen.

Euer Befehl ist mir willkommen, — sagte Pinto — und wenn ich auch fühle, daß Euer Gnade meine Talente überschätzt, so hoffe ich doch hier einen glücklichen Erfolg. Aber wir müssen eilen, in einer Stunde kommt der Marquis. Es war mir schwer genug, die kurze Frist zu erringen, nachdem er erfahren, daß die Auflösung schöner Räthsel hier auf ihn wartet. Seit Romeo gab es keinen so feurigen Liebhaber.

So geht! — gebot die Königin mit schwacher Stimme.

Und Thro Majestät geruhen indeß, den Marquis zu empfangen! — rief der Doktor fröhlich — Aber mein Gott! ist mir's doch, als würdet Ihr immer bleicher. Ich werde nach dem Leibarzt senden.

Nicht doch! — antwortete die Königin mit einem matten Lächeln — es ist ein Schwindel, der bald vorüber geht und gegen den kein Arzt helfen kann! Geht an Euer Geschäft; Ihr kennt ja den Weg zu Sitah's Gemach.

Zögernd gehorchte der Doctor. Aus Sitah's Gemach drangen Saitentöne und der reinen Stimme lieblicher Gesang; er pochte leise an, dann lauter. Jetzt verstummte die Musik, die Thür ging auf, er stand vor der Maurin. Sie hatte ihm selbst geöffnet; als sie ihn erkannte, schwankte die Kerze, die sie in der Hand trug, und sein Name glitt wie ein Seufzer von ihren Lippen.

Ist Euch ein Freund aus, Gott Lob! verflungener Zeit willkommen, holde Jungfrau? — fragte Pinto herzlich, ihre Hand ergreifend und sie küssend, eine Auszeichnung, deren sich nur wenige Damen des Hofes erfreuen konnten — Wir wohnen schon Monate unter einem Dache und ein Zufall mußte mir endlich Euer Anwesenheit verrathen.

Kann so ein Wohlthäter fragen? — antwortete Sitah mit wehmüthiger Freundlichkeit — Ich bin lange krank gewesen, sehr krank, aber mein Gedächtniß habe ich darum nicht verloren.

Nun, das freut mich und wird einen Andern noch mehr freuen! — sagte der Doktor; als er aber bemerkte, wie das noch gefangene Händchen zu zittern begann, sprach er ablenkend: Aber seit Wochen schon seyd Ihr genesen, wie ich höre, und dennoch lebt Ihr hier in mehr als klösterlicher Abgeschiedenheit; Ihr fürchtet doch wohl nicht die Verfolgungen des heiligen Tribunals? Unbesorgt! Seit Vasconcellos Tode habt Ihr keinen Feind dort!

Ist Vasconcellos todt? — fragte Sitah zusammenschreckend — Wie starb er?

Weg für heute mit allen traurigen Bildern, — bat der Doktor — die Rosen auf Eueren Wangen sind ohnehin noch ein wenig bleich. Sagt mir lieber, wann Ihr der Welt Euch wiedergeben wollt?

Niemals, mein Freund! — antwortete Sitah mit dem sanften Tone der Entsagung — Ihr wißt ja, welch ein Ziel ich mir erwählte. Nur die Bitten der edlen Frau, die wie ein Engel über meinem Leben wachte, konnten mich bis jetzt abhalten, mein Krankenzimmer mit einer Zelle zu vertauschen.

Ihr sprecht von Euerer Wirthin? — fragte der Doktor — Ich bin begierig, von Euch zu hören, wie das Schicksal Euch ihr zugeführt, auch wo Pedro geblieben, der Spanier, den ich zu Euerem Schutze Euch mitgegeben? Ihr schweigt und erröthet? Nun, ich errathe, Ihr braucht mir nicht zu antworten. Aber nun sagt, kennt Ihr die Dame dieses Hauses?

O ja! — antwortete Sitah feurig — ich kenne sie als einen himmlischen Geist in der schönsten Erdenhülle, als meine sorgende Mutter, meine tröstende Schwester; ihren Namen weiß ich nicht.

Vermuthet auch nichts? — fragte der Doktor wieder.

Ich habe mir die Mühe nicht gegeben, — lächelte Sitah — da es ja nur einer einfachen Frage bedarf, sollte die Neugier mich anwandeln.

Nun, so wißt denn, daß es Portugals Königin ist, die Ihr Euerer Freundin nennt! rief Pinto.

Unmöglich! — fiel ihm das Mädchen in's Wort — Ihr irrt; sah ich doch die Unterkönigin oft, als ich noch bei — der Gräfin Eugenia lebte. Ich halte sie für eine ihrer Hofdamen, doch habe ich sie früher nie gesehen.

Das gute Kind hat eine wichtige Zeit verträumt, — murmelte der Doktor — ich will diese Unwissenheit benutzen, damit das Glück sie nicht zu plötzlich überrasche; bliebe nur Freund Roderich noch aus.

Was sinnt Ihr, Don Ribeiro? — fragte Sitah jetzt freundlich — Nun ist das Fragen an mir. Wie habt Ihr meinen Aufenthalt entdeckt, da ich doch die Schwelle meines Gemaches nie verließ und meine Wohlthäterin selbst nicht weiß —

Durch einen Freund, der uns Beiden theuer ist, unterbrach sie der Doktor bedeutsam — Ferreira weiß, trotz den Gefahren, die ihn umgarnen, schon lange in Euerer Nähe.

Roderich! — rief Sitah heftig — Gefahr für ihn? Bin ich denn nicht im Schlosse zu Lissabon? Ja, dort aus meinen Fenstern sehe ich ja die Bäume des Gartens, dort drüben flattern die Wimpel des Hafens; welche Gefahr?

Faßt Euch, liebe Tochter! — bat der Doctor — Solche Erschütterung muß Euch schaden. Roderich's Schicksal hat sich seltsam umgestaltet, ob zum Glück, ob zum Unheil, darüber muß die Zukunft entscheiden und Ihr!

Sprachlos hing die Jungfrau an seinen Lippen. Er ist noch nicht vermählt, ja er weiß nicht, ob die Gräfin Serravallo ihn ferner als ihren Verlobten erkennen mag, denn er ist geächtet.

Geächtet? — stammelte Sitah erbleichend — Der Unglückselige! Doch — ich kenne seine Eugenia; er sollte nicht also an ihrem Herzen zweifeln; ein Verbrecher kann Roderich nicht seyn und sein Unglück muß ihr Herz nur fester an ihn binden, denn sie liebt ihn. Doch sagt, was ist geschehen? — was that er?

Etwas, was sie ihm auch im Falle des Selingens schwer verziehen hätte! — antwortete achselzuckend der Doktor — Er zog das Schwert gegen ihre Landsleute; es hatte sich eine Verschwörung gebildet, die Edlen Portugals wollten sich von ihrem verhassten Tyrannen befreien, einen Eingeborenen auf den Thron heben; es ist mißlungen und flüchtig irren sie durch die Wälder, froh, das nackte Leben gerettet zu haben.

Sie wird ihm folgen in Elend und Verbannung!  
— rief Sitah heftig bewegt — denn wahrlich, sie liebt ihn!

Ihm folgen? Ich zweifle daran! — meinte Pinto — und meine auch nicht, daß es zu seinem Heile wäre. Ihr Stolz war ihm bitter, als das Schicksal sie einander gleichgestellt, unerträglich wäre er ihm in seiner Erniedrigung, wenn er ja von ihrer Großmuth erbettelte, was sie ihm gern versagen möchte; und soll er betteln? Sitah! Ihr seyd seine treue, wahre Freundin! soll er betteln?

Nein, nein! — rief die Maurin hastig — aber er warte ab, bis sie den ersten Schritt gethan, ihn aufzusuchen; sie wird ihn thun! Ich will zu ihr gehn; sie ist doch hier? Jetzt gleich will ich gehen. Glanz und Rang sind ihr viel, aber Roderich mehr; sie wird alles verlassen, was ihr theuer ist, wie ihr Herz und die Schrift es gebent.

Sitah, folgt Ihr ihm? rief der Doktor rasch.

Belebend starrte Sitah ihn an. — Er aber faßte ihre Hand und bat noch einmal: Folgt ihm! Seht, ich will's Euch gestehen, darum bin ich hier, zu jener Stolzen hat er kein rechtes Herz mehr, seit er Euch gesehen; sie ist Spanierin, er Portugiese; die Klust, die früher die feindlichen Nachbarvölker trennte, haben die Ereignisse der letzten Zeit von neuem aufgerissen; ich sehe kein Heil für Beide in diesem Bunde.

Schweigend schüttelte Sitah das Haupt.

Ich komme, von ihm gesandt, — sprach Pinto weiter — Mädchen! wollt Ihr die Hand zurückstoßen, die einst Euer Leben rettete?

O quält mich nicht! — flehte Sitah — Ich fühle klar, was ich thun muß! Gott wird nicht dulden, daß ein Nebel diese Klarheit trübe.

Ihr glaubt doch an seine Liebe? — fragte der Versucher mit unterdrücktem Lächeln, das aber verschwand, als er die Thränen sah, die über ihre bleichen Wangen rannen. Sie trocknete sie rasch und eilte nach der Thür.

Wo wollt Ihr hin? — fragte Pinto, sie zurückhaltend.

Zu ihr! — rief sie heftig — zu Eugenie! O Gott! laß mich nicht erliegen!

Nein, frommes Mädchen! Gott schützt die Seinen! — sprach der Doktor gerührt — Er hat Deine

Prüfungzeit geendet! Wißt denn, daß nicht Roderich die Braut, daß sie ihn verlassen in thöriger Verblendung, daß sie in dem Augenblicke schon die Gemahlin eines Mannes ist, den freilich nur ihre Eitelkeit erwählte, der ihr aber sicher das Glück gewähren wird, dessen sie bedarf.

Sprecht Ihr wahr? — stammelte das Mädchen — verstand ich Euch? O, meine Fieberträume kommen wohl wieder! Sagtet Ihr wirklich, das Band sey zerrissen, das ihn an Jene kettete, und ohne meine Schuld?

Bei meiner Ehre und Roderich's Liebe zu Euch! betheuerte der Doktor.

Wo ist er? jauchzte das liebende Mädchen und die Eisrinde, die edle Entsagung um das blutende Herz gezogen, schmolz im Glutstrahle des Entzückens.

Entscheidet auch nicht zu rasch! — erinnerte der Doktor lächelnd — Bedenkt, ob Ihr wirklich das Leben eines Geächteten theilen wollt!

Ob ich will? — rief Sitah in leidenschaftlicher Bewegung — O Gott! ich bin sein Eigenthum, sein Weib, seine Magd; sein Schatten folgt ihm nicht so treu als ich. O Roderich! mein Freund, mein Gebieter! wo weilst Du? — Dunkle Rosen erblühten auf ihren Wangen, sehnfüchtig breitete sie die Arme aus, doch sanken sie schlaff zurück, sie seufzte leise und sank bewusstlos nieder. Als sie erwachte, ruhte sie auf einem Sessel, das Haupt an die Brust der edlen Königin gelehnt. Zu ihren Füßen knieete Roderich, sein dunkler Lockenkopf ruhte auf ihrem Schooße. — Roderich! flüsterte sie noch einmal, da richtete er das Antlitz empor, und sein funkelnder Blick, von Thränen umschleiert, begegnete dem ihren.

Deine Hand, meine Freundin! — rief Louisa — auch Euer, Ferreira! mein Bruder, meine Schwester! so! O, Gott segne Euch! — Sie eilte aus dem Gemache, ihr folgte der Doktor.

Sitah! meine Sitah! bist Du's? — stammelte der Jüngling, bittend und hoffend, zingend und beglückt, ein sanfter Druck der zitternden Hand antwortete seiner Frage. Bist Du's? — jubelte er wieder und breitete die Arme aus, und: Roderich! seufzte sie noch einmal, und das Wort erstarb im ersten heiligen Kusse, der sie zur Braut des geliebten Mannes weihte.

Bertha van der Velde.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Schluß.)

Die Excesse waren freilich von der Art, daß strenge Ahndung und Bestrafung erfolgen mußte, und wenn auch den Studirenden durch ihnen angeblich widerfahrenes Unrecht Grund zu Beschwerden gegeben war, so durfte doch ihre rächende Selbsthilfe nicht in eine solche brutale übergehen und ausarten. — Ein aus Weimar gebürtiger Student hat durch die bei einer dießfalligen Schlägerei erhaltene Kopfwunde sein Leben eingebüßt; vier andere (Ausländer), die sich nach den hergestellten Beweisen und ihren Geständnissen am größten vergangen hatten, büßen ihre Frevel in engem Arrest auf einjährige Dauer auf dem Schlosse Osterburg bei Weida und in den Gefängnissen der Klemda zu Eisenach. Gegen vierzig schuldig Befundene sind durch Relegation und Consilium von der Universität entfernt und einige Verdächtige und notorisch Unfleißige polizeilich weggewiesen worden. Das Militär, welches durch seine Mannszucht und besonnenes Benehmen in diesen sehr schwierigen Verhältnissen sich die Achtung der sämtlichen Bewohner Jena's erworben, ist am 27. v. M. wieder nach Weimar zurückgekehrt.

Wir haben zwar hier keinen Carnaval, aber gerade in diese Zeit fallen die Geburtstage des Großherzogs und der Großherzogin K.K. H.H. Diese Zeit ist also für uns ebenfalls eine belebte. So war sie es auch in diesem Jahre. Der Besuch fürstlicher Herrschaften und angesehener Fremden trug dazu bei. Es waren hier anwesend: der Herzog von S. Koburg-Gotha nebst Gemahlin, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt nebst Gemahlin, der Herzog Alexander von Würtemberg, Oheim unserer Großherzogin, nebst seinen Söhnen, den Prinzen Alexander und Ernst; die Gemahlin des Prinzen Georg von S. Altenburg; der kaiserl. russ. Gesandte, Herr von Schröder, und und mehre andere hohe Staatsbeamtete.

Die Umgebungen der Stadt erhalten eine Park-ähnliche Ausdehnung bis Ehringsdorf und Belvedere; die Anlagen um das Residenzschloß verschönern sich von Jahr zu Jahre. Der Gesundheitszustand ist sowohl in der Residenz als auch im ganzen Großherzogthum als vorzüglich gut zu bezeichnen. Die Nr. 18. der Weimarischen Zeitung bemerkt hierüber sehr richtig: „während in Leipzig die Sterbefälle, besonders in Folge der natürlichen Menschenblattern auf eine beunruhigende Weise zugenommen hatten und selbst in unserer Nachbarschaft hier und da sich dieselben Erscheinungen zeigten, hat sich bei uns während dieses Winters im Zustande der Gesundheit keine auffallende Veränderung bemerkbar gemacht, wenn man nicht einzelne Fälle von Nervenfiebern zu Anfange des Winters, von Scharlachfiebern und von natürlichen Blattern oder Varioliden in den späteren Monaten dahin rechnen will.“

Ich gehe nunmehr nach der gewohnten Weise meines Vorgängers zu einigen Mittheilungen in Be-

treff unsers Hoftheaters über und wähle ebenfalls, wie dieser für diese Branche meines Berichtes ein Motto, lautend:

„Wenn ein Vernünftiger eine gute Lehre hört, so lobet er sie und breitet sie aus; höret sie aber ein Muthwilliger, so mißfällt sie ihm und meist wirft er sie hinter sich!“ \*) —

Ich bin ein großer Theaterfreund, doch besuche ich aus Zeitmangel gewöhnlich nur dann das Haus, wenn neue Stücke oder mich anziehende ältere Sachen gegeben werden. Dießmal beschränke ich mich mit meiner Relation bloß auf die neuen, aber auch da nur kurz. Obenan ist diesen allen zu setzen Raupach's Tragödie: „Kaiser Friedrich und seyn Sohn“; ein treffliches Produkt, welches den Verfasser in die Reihe aller klassischen Theater-Dichter stellt. Doch möchte wohl, ohne ein für dasselbe erforderliches Trisfolium, Kaiser Friedrich, König Heinrich und dessen Gemahlin, wie es uns durch Dels, Durand und Mad. Seidel verliehen wurde, an manchen anderen recht guten Theatern ein minder großer Effect hervor gebracht werden. Dels war ganz ausgezeichnet und das Publikum mit Recht darüber enthusiastisch, doch wollte uns scheinen, als ob manche beziehungsreiche, von ihm besonders hervorgehobene Stelle den Zuschauern des adeligen Balkons nicht als eine zu belobende vorgekommen sey.

Nach diesem Drama, welches durch seine hier erhaltene glänzende Aufnahme für den an klassischen Dramen hier noch nicht veralteten Geschmack des hiesigen Publikums spricht, ist die Oper „Zampa“, von Herold, zu erwähnen, die zum Geburttag der Großherzogin, am 16. Febr., zum ersten Mal gegeben und prachtvoll in die Scene gesetzt, insbesondere ihres musikalischen Werthes halber, die lauteste Anerkennung fand. Genast als Zampa und Mad. Streit als Camilla lösten ihre Aufgabe mit dem allgemeinsten Beifalle.

Nächst dieser Oper schuf zweimal ein volles Haus: „Pfefferrosel“. Ohne in tadelnde, oder vielmehr kritisirende Weise überzugehen, kann man unumwunden sich dahin erklären, daß dieß sogenannte romantische Schauspiel ein sehr locker zusammengesetztes Produkt einer schriftstellernden Frau ist, aber man muß demselben dennoch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß dasselbe, wenn es gut gegeben wird, und wenn man für die Titelrolle eine so lebenswürdige, wackere und den Erfordernissen der Rolle entsprechende Repräsentantin findet, wie Dem. Lorking sie im vollen Sinne des Wortes ist, immer Beifall finden wird, weil es der Menge gefällt. Belobend verdienen erwähnt zu werden: Durand als Kaiser Adolph, Dels als Bordini, Winterberger als Junker Sonnenberg; der wohlinstudirten Mitwirkung aller übrigen hiesigen Darsteller hat das Drama den ihm hier gespendeten Beifall gleichermaßen mit zu danken. —

(Der Beschluß folgt.)

\*) Kap. 21. Vers 18.

(Nebst einer Beilage von Hartleben's Verlag-Expedition in Leipzig.)